



# Ansteckend

(zu Markus 1, 40-45)

St. Maria im Kapitol

Was die Gefahr der Ansteckung ausmacht, da können wir leider gut mitreden. Die Pandemie führt uns vor Augen, wie rabiata eine Infektion das Leben Einzelner, aber auch einer ganzen Weltbevölkerung beherrschen kann. Die Tücke der Infektion ist so lange bedrohlich, wie kein wirksames Gegenmittel zur Hand ist. Wir Heutigen leben in der berechtigten Hoffnung, dass wir einen Ausweg aus der Pandemie finden werden. Für Menschen der Jahrhunderte und Jahrtausende vor unserer Zeit war eine Infektion wie ein Gottesfluch, dem man ausgesetzt war. Die gesundheitlichen Folgen konnten sich als verheerend zeigen, dazu die soziale Ausgrenzung, die in ihrer Brutalität nicht mit heutigen Quarantänevorschriften zu vergleichen ist. Zu jeder Zeit aber sind ansteckende Krankheiten eine große Belastung – für die Einzelnen und für das Gemeinwesen.

Unsere Perikope erzählt von der Heilung eines Aussätzigen. Um dem möglichen Missverständnis gleich einen Riegel vorzuschieben: Wenn Jesus den Infizierten mit der Hand anfasst, ist das keine Anleitung zum unerschrockenen Umgang mit der Ansteckungsgefahr! Die uns heute vertrauten Hygieneregeln sind der sicherste Schutz.

Auf dem Hintergrund unserer akuten Infektionserfahrung stehen wir in Distanz und in Verbindung zu dem, was die Geschichte uns mitteilt. Wir lesen keine Anleitung für den epidemiologischen Umgang mit Erkrankungen. Wir erleben an einem Beispiel die heilende Begegnung mit Jesus. Die medizinische Fragestellung ist nicht das Thema. Thema ist der Umgang mit Menschen, die aufgrund ihrer Infektion zum Ansteckungsrisiko geworden sind. Im Kontext der Verkündigung des Markusevangeliums soll an diesem Beispiel etwas von der Wirklichkeit des wirksamgegenwärtigen Gottes vorgestellt werden.

Die Erzählung greift Erfahrungen auf, die in der Zeit der Abfassung des Textes in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts allesamt vertraut waren: Wenn jemand an dem – damals noch nicht näher zu spezifizierenden – Aussatz erkrankt war, musste er aus der Gemeinschaft isoliert werden. Das war eine medizinisch gebotene Notwendigkeit, die aber



(Bild: Martin ManigattererPfarrbriefservice)

sehr starke religiöse und soziale Ausgrenzung bewirkte. Religiös, denn ein an Lepra Erkrankter galt als unrein und von Gott Geschlagener; sozial, denn es musste eine trennende Absonderung erfolgen. Hinzu kommt die demütigende Notwendigkeit, auf sich, seine Unreinheit, seine Aussonderung aufmerksam machen zu müssen: Wenn sich ein Gesunder in die Nähe des Kranken begab, musste der Kranke vor sich warnen: Unrein, unrein!

Die biblischen Erzählungen kennen zwei große Gestalten – Mose und Elia –, die Aussätzige geheilt haben. Sie taten es, indem sie Anweisungen gaben, wie der Aussatz durch die Kraft Gottes geheilt werden könnte. Sie berührten aber den Unreinen nicht, wie es in der Begegnung Jesu mit dem Aussätzigen beschrieben wird. Die Geschichte Jesu dagegen zu lesen, ruft eine eigene Aufmerksamkeit hervor, denn Jesu Heilung geschieht anders.

Es findet eine echte Begegnung zwischen Jesus und dem Kranken statt. Jesus kommt auf ihn zu. Der Kranke fällt auf die Knie und spricht eine Bitte aus, die zugleich eine klare Herausforderung beinhaltet: *›Wenn du willst, kannst du mich rein machen.‹* Da schwingen verschiedene Aspekte mit: Du, Jesus, hast die von Gott gegebene Macht zu heilen. Du musst nur wollen. Für den Kranken ist aber klar, dass Jesus das kann. Und es geht um mehr als die körperliche Genesung. Er möchte *›rein‹* werden, das heißt, ne-

ben der Gesundheit auch wieder eingegliedert werden in die religiöse und soziale Gemeinschaft. Wer heute Quarantäne durchgemacht hat, wird eine Ahnung bekommen, wie groß der Wunsch nach Integration in Gemeinschaft ist, wenn sie verwehrt sein muss.

Der Evangelist berichtet, dass Jesus *›Mitleid‹* mit ihm hatte. Es ist jenes Mitleid gemeint, das einem das Herz im Leibe runddreht, weil das Elend des anderen einen so sehr mitnimmt. Ein großer Hinderer für das Mitleid ist die Gleichgültigkeit, diese Art der Unberührbarkeit, die uns vom Schmerz und Elend anderer fernzuhalten sucht. Wir kennen angesichts der weltumfassenden Elendsorte diese Abschottung des eigentlichen Mitleids. Die Geschichte des Evangelisten führt uns einen Jesus vor, der sich existentiell vom Elend eines Mitmenschen berühren lässt. (Je mehr wir mit Elend Einzelner und Vierter konfrontiert sind, umso mehr werden wir fast wie von selbst Schutzmechanismen ausfahren, um uns nicht emotional überfluten zu lassen.)

In der Erzählung des Markus führt die mitleidende Bewegung Jesu dazu, dass er die Hand ausstreckt und den Infizierten berührt. In dieser Begegnung, im Lösen aus der Isolation, geschieht die Heilung. Die nachfolgenden Worte Jesu *›Ich will, werde rein!‹* bekräftigen das Geschehen. In dieser Heilung geschieht etwas durch die wirkmächtige Gegenwart Gottes – so

die Überzeugung des Evangelisten. Da geschieht die Erfahrung des Reiches Gottes. Sie liegt weniger in der physischen Heilung als in der Wiederaufnahme in die Gemeinschaft.

In der Logik der damaligen Zeit hatte das aber zur Folge, dass Jesus selbst nun ein Unreiner geworden war. Sein Rückzug aus der Gegend ist nicht nur damit zu erklären, dass er sich des Ansturms der Heilungsbedürftigen erwehren wollte. Er musste sich als Unreiner auch aus der Gemeinschaft entfernen. Die Erzählung verfolgt diese Überlegung nicht weiter, weil es um ein anderes Thema als die Verhaltensregeln bei einer Aussäzterkrankung geht.

Dem Evangelisten geht es aber um Verkündigung, nicht um die infektiologischen Folgen dieses Handelns Jesu. (Darum ist das Handeln Jesu auch keine Anweisung zum Umgang mit ansteckenden Kranken!) In der Erzählung schickt Jesus den gerade Geheilten weg. Die Einheitsübersetzung hat die eigentliche Anrede Jesu verharmlost. In der wörtlichen Übersetzung heißt die Abwehr Jesu sehr drastisch: *›Und er schnaubte ihn an und warf ihn sofort heraus.‹* Diese Formulierung lässt uns an das Austreiben eines Dämons erinnern sein. In unserem Text ist der Geheilte selbst gemeint. Er soll seine Reinheit, seine Wiederaufnahmemöglichkeit amtlich bestätigen lassen – wie im Gesetz vorgeschrieben.

Aber der Geheilte soll schweigen über das, was sich an ihm ereignet hat. Das Schweigegebot verwendet der Evangelist Markus sehr pointiert. Es löst sich erst mit seiner Auferweckung auf. Denn das Handeln Jesu will nicht als Wunderätermacht verstanden werden. Es ist Ausdruck dessen, was der Wille Gottes unter den Menschen ist. Hier: Die Lösung aus Isolation, damit Leben sich entfalten kann.

Das Schweigegebot wird hier – wie an anderen Stellen des Evangeliums auch – von den Geheilten durchbrochen. Sie sind so erfüllt von dem, was ihnen widerfahren ist, dass sie darüber nicht schweigen können.

Jesus zieht sich zurück – sei es, um sich als Unreiner aus der Gemeinschaft abzusondern, sei es, dass er den Ansturm möglicher Heilungsbedürftiger vermeiden will. Das bleibt für uns offen. Dem Evangelisten liegt daran, Jesus nicht als jemanden darzustellen, dem das Elend der anderen dann doch zu viel werden könnte. Darum endet der Abschnitt mit dem Hinweis: *›Dennoch kamen die Leute von überall her zu ihm.‹* Wäre die Darstellung des Markus eine historisch und inhaltlich möglichst exakte, dann rief die Erzählung Fragen auf. Dem Evangelisten geht es aber um ein Kernthema: Wie und wo wird die Wirklichkeit des handelnden Gottes erfahrbar? Seine Antwort lautet: Im Wirken Jesu.

Die Heilung des Aussätzigen wird zu einer Symbolerfahrung im Umgang mit denen, die ausgegrenzt werden – aus welchen noch so plausiblen Gründen auch immer. Das Sich-von-Mitleid-tief-berühren-Lassen ist eine Erfahrung. Es ist das Ansehen, das Menschen außerhalb des Blicks der Gesellschaft gegeben wird. Das Mitleid setzt Solidarität in Gang. Die Solidarität besteht darin, die Ausgrenzung wenigstens ansatzhaft zu teilen, um eine Wiedereingliederung in die Menschheitsfamilie möglich zu machen.

Vielleicht fallen uns Begebenheiten ein, in denen das Mitleid in uns lebendig geworden ist – und wir konnten Solidarität tatkräftig bezeugen. Vielleicht fallen uns Begebenheiten ein, in denen wir merkten, dass unser Herz sich verschloss – sei es, dass es uns zu viel des Mitleids abverlangte, sei es, dass es unsere eigenen Gewohnheiten zu sehr in Frage stellte. Da kann der Reich-Gottes-Anspruch zum Nachdenken führen und zur Bewegung auf das heilende Mitleiden als göttliche Erfahrung hin.

*Ihr  
Matthias Schnegg*

***Ja, die Liebe ...echt paradox***

ist sie



**irgendwo**

**wie** - nirgendwo

**überall** - und über allem

**Weg** - der schon sein Ziel ist

**Leben** - Freude - Glück- Geschenk

**das schönste** teuerste - umsonst

**die Gabe** - die sich selber gibt

zum Weitergeben - **jedem**

**für nichts** - ERträgt

**und ist** - die

**Liebe**

alles

***Willkommens-  
plätzchen***

Es befindet sich im Eingangsbereich unserer Kirche.

Hier können sich die Kinder »Material« aussuchen und mitnehmen, z.B. Texte und Bilder zu den Festen, zu biblischen Geschichten, zu Heiligen. Gebet und Bilder können bunt ausgemalt werden; auch gibt es Bastelaufgaben und Puzzles. Mit Suchaufgaben erkunden die Kinder die Kirche.

Die Angebote wechseln entsprechend der Zeit im Kirchenjahr.

Wir heißen euch, liebe Kinder, mit euren Eltern herzlich willkommen und wünschen viel Freude. (Mie)

## Fastelovend

Karneval in Pandemie-Zeiten wird in diesem Jahr vor allem geprägt von Absagen und großen Einschränkungen.

Da werden Erinnerungen wach an 1991, als das Festkomitee sowohl den Rosenmontagszug, als auch alle open-air-Veranstaltungen wegen des Golfkrieges absagte.

Karneval in Pandemie Zeiten schenkt dabei gerade auch dem diesjährigen Sessionsmotto eine neue Klangtiefe und Bedeutungsfacette: „*Nur zesamme sin mer Fastelovend!*“; soll doch dieses Motto den Blick auf das große Ganze lenken; und betonen, dass dieses Fest in Kölle eigentlich Ab- und Ausgrenzungen widerspricht und oft sogar überwinden hilft.

Von daher: Möge Fastelovend gerade in diesem Jahr zum Zusammenhalt und zur Solidarität in corona-beutelten Zeiten beitragen; denn: „*Nur zesamme sin mer Fastelovend!*“.  
Fastelovend zesamme! (RH)

## Weiberfastnacht

Aufgrund des nicht steuerbaren Treibens an Weiberfastnacht in Köln, verzichten wir traditionell auf unsere Abendmesse.

Wir bitten um Ihr Verständnis. (RH)

## Karneval

Zu unserer Kleinkindermesse am Karnevalssonntag, den **14. Februar 2021**, laden wir Euch, liebe Kinder, herzlich zur Teilnahme in Euren Kostümen ein.

Zeigen wir Gott, unserem Vater, die Buntheit unserer Welt; aber auch unseren Spaß an der Freud sich in diesen tollen Tagen verkleiden zu dürfen.

Ich bin gespannt, als was Ihr Euch denn in diesem Jahr präsentieren werdet!?! (RH)

## Erreichbarkeit und Öffnungszeiten zu Karneval 2021

Das PFARRBÜRO ist von Weiberfastnacht (11. Februar) bis einschl. Rosenmontag (15. Februar) nur telefonisch und per Mail zu den regulären Öffnungszeiten zu erreichen.

KIRCHE und KREUZGANG bleiben über die Karnevalstage von 9 bis 18 Uhr geöffnet.

An Weiberfastnacht sehen wir uns vor Kirche und Kreuzgang zu schließen, falls es die Situation erforderlich macht. Bitte beachten Sie dann die aushängende Info am Tor.

Vielen Dank für Ihr Verständnis!

## Einen jecken Eid ...

## Kapitolsviertel

... muss der jeweils neue Präsident einer Karnevalsgesellschaft bei seiner Amtseinführung ablegen – so hat es Festkomitee-Präsident Christoph Kuckelkorn eingeführt.

Der gereimte Eid beginnt mit dem Vers:

*Als Präsident ston ich parat –  
Un han mer ech jot üvverlaat  
Em Fastelovend vill zu bewäje,  
dobei uns Kulturjot jot zu pflege.*

Zum Fastelovend doch ein passender jecker Eid für uns alle; besonders unter den Einschränkungen der Pandemie in diesem speziellen Jahr 2021.

Fastelovend zesamme. (RH)

»Et Hätz schleiht em Veedel«

hieß das Motto der letzten Karnevalssession, womit die Bedeutung der Stadtviertel hervorgehoben werden sollte.

Das Motto ließ ein doppeltes Verständnis zu: Zum einen ist es das Herz des Kölners selbst, das für sein Stadtviertel schlägt, denn hier ist er in seine Veedelskultur eingebunden. Zum andern schlägt das Herz von Köln in jedem der 86 Stadtviertel, und jedes ›Veedel‹ hat als kleine Stadt in der Stadt seine eigene Färbung.

Interessanterweise tauchte in diesem Zusammenhang in einem Vorschlag zur klareren Beschreibung von nördlicher und südlicher Altstadt so wie Innenstadt die Formulierung ›Kapitolsviertel‹ auf.

Wenn diese Veedelsbenennung auch hier bei uns im alltäglichen Sprachgebrauch weniger genutzt wird (als beispielsweise beim Agnesviertel oder bei anderen Veedeln), freut sie uns Veedelsbewohner hier dennoch.

Möge die Formulierung uns ermutigen eine nachbarschaftliche Veedels- und Herzenskultur zu fördern. Herzliche Einladung, liebe Veedelsbewohner, -besucher und -gemeinde. (RH)



## Fastenzeit

Wenn für die Karnevalsjecken »am Aschermittwoch alles vorbei ist«, beginnt für den Christenmenschen die österliche Bußzeit.

Eine Zeit der Selbst-Reflexion, der Zurückhaltung, des In-sich-gekehrt-seins – eben die „Fasten-Zeit“.

Zum Start in diese Zeit laden wir Sie am **Aschermittwoch (17. Februar 2021) um 9 Uhr** herzlich zum Mitfeiern der Eucharistie und zur Austeilung der Asche ein.

Ebenfalls eine willkommene Einstimmung in die Fastenzeit bietet uns das „**Ewige Gebet**“ am **Freitag, den 19. Februar 2021**.

Wir feiern um **16 Uhr** Eucharistie und haben im Anschluss Gelegenheit zum persönlichen Gebet vor dem Allerheiligsten.

Um **16.45 Uhr** wollen wir in der Gebetsstunde besonders unserer Verstorbenen gedenken und um **17.15 Uhr** gemeinsam für den Frieden in der Welt beten.

Mit dem Sakramentalen Segen um **17.45 Uhr** endet dann feierlich unser Gebet. Herzliche Einladung. (RH)

## Ewiges Gebet

Die Schriftstellerin Luise Rinser (1911-2002) hat in Bezug auf unser Beten einmal gesagt: *Man soll von Gott nicht dies oder das erbitten, sondern Ihn selbst. Der wahre Sinn des Gebets ist die Herstellung des Stromkreises Mensch-Gott-Mensch. Und die Wirkung des echten Gebets ist die stärkere Liebe, die klarere Erkenntnis der Einheit aller Menschen und ... Vertrauen ins Leben.*

Besagtem »Stromkreis« dient seit jeher auch die Tradition der immerwährenden Anbetung Gottes unter der eucharistischen Gestalt; gesichert durch eine verabredete »Staffelholz-Weitergabe« von Aussetzung und Gebet in den Gemeinden des Bistums.

Traditionell fällt unserer Gemeinde die kostbare Aufgabe des Gebetes stets am **Freitag** nach Aschermittwoch (also am **19.02.2021**) zu.

Herzliche Einladung sich mit uns in den Stromkreis Mensch-Gott-Mensch zu begeben. (RH)

## Kryptagebet

Das Abendgebet findet statt am Freitag, den **26. Februar 2021 von 20:00 – 20:30 Uhr** in der Krypta von Maria im Kapitol. (Eingang über den Lichhof)

In der ruhigen Atmosphäre der romanischen Krypta beten wir das Abendgebet, dabei geben wir der Stille und der Meditation Raum.

**Hierzu laden wir Sie herzlich ein.**

Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl in der Krypta, bitten wir um Anmeldung im Pfarrbüro: Tel.: 0221/214615 oder per Mail: [pfarrbuero@maria-im-kapitol.de](mailto:pfarrbuero@maria-im-kapitol.de)

Ihr Vorbereitungsteam

## Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 14. Februar	9.30 Uhr	Familien- und Kleinkindermesse mit Kostüm
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Elisabeth und Anton Lobien Mit Gebet für Gertrud und Josef Schmitz Mit Gebet für Eheleute Pia und Max Nagel
Mittwoch, 17. Februar	9.00 Uhr	Heilige Messe zum Aschermittwoch Mit Austeilung der Asche
Donnerstag, 18. Februar	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Christine und August Hintzen
Freitag, 19. Februar		<i>Ewiges Gebet</i>
	16.00 Uhr	Heilige Messe
	16.45 Uhr	Gebet für unsere Verstorbenen
	17.15 Uhr	Gebet für den Frieden
	17.45 Uhr	Eucharistischer Segen
Sonntag, 21. Februar	9.30 Uhr	Familien- und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde mit Gebet am Fastentuch zu Beginn der Fastenzeit 2021 Mit Gebet für Irmgard und Werner Hintzen Mit Gebet für Belinda Honnef u. Lothar Frowein

---

### KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

#### **Matthias Schnegg, Pfarrer**

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

#### **Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar**

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;  
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

#### **Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin**

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

#### **Öffnungszeiten des Pfarrbüros:**

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr